

Kammener Zeitung

Vollständiger für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

20 000 Mt. Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis 4000 Mt. Falls wir in der Herausgabe oder Verteilung der Zeitung behindert sind, hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Schabel, Kamen.

Nr. 60

Montag, den 12. März 1923

51. Jahrgang

Blutige Vorfälle.

In der Nacht vom 10. zum 11. März wurden in Buer zwei französische Offiziere erschossen. Die Täter sind unbekannt. Das Generalkommando der 47. Infanteriedivision in Neukirchen hat aber Buer verschärfte Verkehrsmassnahmen (Straßenverbot von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens) verhängt. Die Maßnahmen sollten so lange in Kraft bleiben, bis die deutsche Kriminalpolizei die Täter ermittelt hat. Bisher hat sich die Ermordung noch nicht aufklären lassen, doch haben zwei deutsche Zeugen ausgesagt, sie hätten gesehen, daß die Offiziere von ihren eigenen Leuten erschossen wurden. Diese Aussage wird bestätigt durch die Tatsache, daß seit Sonnabend zwei französische Soldaten fahnenflüchtig sind. Trotzdem ergreifen die Franzosen die schärfsten Repressalien gegenüber der Bevölkerung. So wurden in der Nacht der Oberbürgermeister, der Sparkassenvorsteher und der Vorsitzende des Vereins der Kaufleute aus dem Bett heraus verhaftet. Der Verkehr ist von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens verboten. Weder die Menschenmengen noch die Morgenschicht der Belegschaften können anfahren. Post und Telegraph wurden besetzt. Das Erscheinen der Zeitungen ist verboten. Sämtliche Wirtschaften, Kaffees usw. sind bis auf weiteres geschlossen. Die gestern vormittag aus der Kirche kommenden Bürger wurden von Trupps bewaffneter Franzosen auseinandergejagt. Weitergeleitete Kirchenbesucher wurden festgenommen und gezwungen, Plakate anzuflecken, welche die französischen Repressalien ankündigten. Die Plakate wurden im Laufe des Nachmittags von der erregten Bevölkerung auf fast sämtlich wieder abgerissen. Darauf verhafteten die Franzosen eine Reihe von Bürgern, nahmen ihnen die Pässe weg und besahen ihnen, die ganze Nacht vor den neu aufgehängten Plakaten stehen. Für den Fall, daß die Plakate trotzdem abgerissen würden, drohte man den Zivilpersonen mit Erschießen. Als aber um 7 Uhr abends die Verkehrssperre eingelegt und stark bewaffnete Trupps die Straßen durchzogen, wurden auch die vor den Plakaten stehenden Bürger mit Kolbenstößen weggejagt. Wer mit der Hand in der Tasche über die Straße ging, wurde festgehalten und nach Waffen durchsucht; wer nach 7 Uhr abends die Straße betrat, wurde verhaftet und zu den französischen Wachen gebracht. Gestern nachmittag wurde die größte staatliche Schachtanlage, die Zeche Westerholt, von den Franzosen besetzt. Von einem durch die Straßen fahrenden französischen Auto wurde ein vierjähriges Kind überfahren und getötet.

Gestrichen zufolge soll in Westerholt ein französischer Wachtposten erschossen sein, doch liegt bisher keinerlei Bestätigung vor.

Schießerei zwischen französischen Soldaten und Zivilisten in Dortmund.

Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, hat gestern abend vor der Wirtschaft Wassermann auf der Rheinischen Straße eine Schießerei zwischen französischen Soldaten und Zivilisten stattgefunden. Von der Polizei, die zur Hilfe herbeigerufen wurde, wurde der Kommissar durch einen Armschuss verletzt. Ein französischer Soldat wurde getötet und 5 verletzt. Auf Seite der Deutschen gab es 4 Verletzte. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Nach einer Darstellung des „Gen.-Anz.“ entstand in der Rheinischen Straße in der Wirtschaft von Wassermann, in der meist Arbeiter verkehren, ein Streit zwischen drei erregten Franzosen und den Gästen, der schnell zu einem großen Tumult auswuchs. Der Wirt hatte sich geweigert, den Franzosen Brantwein auszuschenken. Ein Polizeikommissar, der sich auf einem Revisionsgang befand, kam während des Streites herbei und es gelang ihm auch, die Franzosen zum Verlassen des Lokals zu bewegen.

Der Tumult setzte sich aber vor dem Lokale fort, da sich infolge des 11-Uhr-Schlusses der Wirtschaften sofort eine größere Menschenmenge ansammelte. Infolge der durch den Streit entstandenen Erregung gaben die Franzosen mehrere Schüsse ab. Der erste Schuss zertrümmerte nur eine Fensterscheibe, von einem weiteren Schuss wurde der Polizeikommissar erheblich am Arm verletzt. Wie die städtische Pressestelle mitteilt, setzten die drei Franzosen mit hinzukommenden Kameraden aus dem Gymnasium an der Lindenmannstraße die Schießerei in den angrenzenden Straßen fort. Dabei wurde, wie das Presseamt weiter erklärt, ein Arbeiter durch einen Wuchschuß getötet und vier andere Passanten verletzt.

Verhaftung staatlicher Bergwerksdirektoren.

Sonnabend früh wurden aus ihren Wohnungen heraus die Herren Oberbergamtsrat Dr. Wittus, Regierungsbaurat van der Sandt und Oberbergamtsrat Hochstraß von der Bergwerksdirektion in Neukirchen verhaftet und weggeführt. Ein Grund zur Verhaftung wurde nicht angegeben. Der Generaldirektor des Schweißer Bergwerksvereins Dr. Westermann, der von der Besatzungsbehörde seines Amtes enthoben worden war, wurde ausgewiesen. Die übrigen Direktoren der Gesellschaft befinden sich noch in Haft.

Auf der August Thyssenhütte in Hamborn

deren Eingänge vorher von belgischen Truppen besetzt waren, erschien eine französisch-belgische Ingenieurkommission und forderte von Generaldirektor Dr. Canavins Angaben über Waren- und Rohstoffbestände. Der Generaldirektor und der Betriebsrat legten gegen das Betreten des Werkes Verwahrung ein und verlangten die sofortige Zurückziehung der Truppen. Die Arbeiterkassette legte geschlossen die Arbeit nieder und demonstrierte vor dem Direktionsgebäude. Trotzdem drang die Kommission unter dem Schutz der Truppen in das Werk ein. Gegen 12.30 Uhr mittags rückten die Truppen und die Kommission wieder ab. Während der ganzen Aktion wurden französische Flugblätter verteilt.

Auch vor dem Verwaltungsgebäude der Gelsenkirchener Bergwerks- u. G. Abteilung Geiseler, in Hüllen erschien Sonnabend eine Ingenieurkommission unter starker Bewachung und verlangte eine Führung durch das Werk. Diese wurde abgelehnt. Nach kurzer Zeit erschienen die Offiziere mit Ingenieuren und einer starken Bewachung in dem Werk und nahmen eine Verhaftung der Anlagen vor. Vornehmlich bezog sich diese auf die Feststellung der vorhandenen Bestände an Rohstoffen. Der Arbeiterkassette bemängelte sich eine starke Erregung. Sie verließ die Arbeitsstellen und versammelte sich auf dem Hof. Vorher waren fünf höhere Beamte als Geiseler festgesetzt worden. Außerdem wurde ein Bureaudienst, der eine Tür schließen wollte, von einem französischen Major ins Gesicht geschlagen und als Geisel ebenfalls festgesetzt. Der Betriebsrat sagte durch, daß die Franzosen die Papiere von den Geiseler entfernten. Die weiteren Verhandlungen sollten ein Ultimatum an den führenden Offizier ergeben, jedoch war die Verhaftung inzwischen schon beendet. Die Geiseler wurden freigelassen und gegen 12 Uhr fuhren die etwa 30 Automobile mit den Soldaten und fünf Tanks in derselben Richtung wieder ab, von der sie gekommen waren. Es ist wesentlich festzustellen, daß die Offiziere, die die Verhaftung vornahmen, im Besitz eines Planes waren. Alle Anzeigen sprechen dafür, daß die Kommission lediglich feststellen wollte, welche Vorräte das Werk an Erz und Kohlen hatte. Zu einem schwereren Zwischenfall ist es nicht gekommen.

Die Aktion der Franzosen gegen die Schupo

geht weiter. Heute wurden in Oberhausen die Schupo-Polizeibeamten entwaffnet, ferner gestern in Bottrop, Gladbeck und Horst-Emscher. Die in Witten festgenommenen Schupo-Beamten wurden in Dissen ausgeführt. In Gelsenkirchen besetzten die Franzosen unter Mitnahme von 22 Lastkraftwagen den Zugangsweg zur Zeche Konsolidation. Der Leiter der E. L. Dortmund, S. Schupo-Polizeioffiziere u. ein Straßenbahndirektor wurden nach Castrop gebracht. Bei einer Holzhandlung wurden für 25 Millionen Mark beschlagnahmt. In Bochum ist seit heute die Postkontrolle und die Überwachung der Innenstadt wieder aufgehoben. Bei Walsrop beschlagnahmten die Franzosen auf der Spitze 3 Privatfahrzeuge. Das Postamt in Gelsenkirchen wurde von den Franzosen besetzt.

Der Durchgangsverkehr durch die englische Besatzungszone.

(W) Nach dem „Echo de Paris“ sollen die englisch-französischen Verhandlungen über den

Durchgangsverkehr durch die englische Besatzungszone, soweit in gewissen politischen Kreisen bekannt ist, in großen Zügen folgendes enthalten: 1. Die französischen Besatzungen können höchstens 10 Züge täglich durch den Abschnitt Köln fahren. 2. Die Züge dürfen nicht zur Verstärkung der französischen Truppen, sondern ausschließlich zur Versorgung und Abfuhr dienen. 3. Sie können keine Verwundeten mit sich führen. 4. Die Beförderung von Rohstoffen nach Frankreich. Obwohl man behauptet, daß der Verkehrsfahrer hinzu, daß die Eisenbahnfrage nichts mit den kommerziellen Schwierigkeiten zu tun habe, scheint das Abkommen Goble-Pagot erst dann endgültig ratifiziert werden sollen, wenn die letzte Frage gelöst ist.

Papierene Beschlüsse.

Die Reparationskommission vertrieb sich in ihrer letzten Sitzung die Zeit u. a. auch damit, die Stichtagsleistungen Deutschlands bis zum 30. April 1923 festzulegen. Die Beschlüsse wurden mit drei Stimmen bei Stimmenthaltung des englischen Vertreters gefaßt. Demnach soll Frankreich 20 000 Tonnen Stidstoff in Gestalt von 10 000 Tonnen Ammonial-Sulphat, Italien 12 000 Tonnen in Gestalt von 6 000 Tonnen Ammonial-Sulphat und Belgien 10 000 Tonnen Stidstoff in Form von 5 000 Tonnen Ammonial-Sulphat bekommen. Gemäß dem mit Frankreich am 24. Februar 1922 geschlossenen Vertrag soll dieses zwischen dem 1. Mai 1922 und dem 30. April 1924 60 000 Tonnen Stidstoff bekommen.

Wie England über das Vorgehen Frankreichs denkt.

In der Times hat der Herausgeber der angesehenen englischen Wochenschrift „Spectator“, Leo Strachey, der als einer der bedeutendsten englischen Volkswirte auch im Auslande bekannt ist, sehr bemerkenswerte Ausführungen veröffentlicht, die die in England herrschende Volksstimmung über das Vorgehen Frankreichs klar erkennen lassen. Er weist zunächst darauf hin, daß das französische Volk sich vollständig im Irrtum befinde, wenn es glaube, daß seine Außenpolitik in England von einer großen Partei gebilligt werde. Es gebe nicht 10 v. H. im Unterhause, die nicht jubeln würden, wenn sie hörten, daß Frankreich seinen schlecht beratenen Plan aufgeben und mit der Räumung der Ruhr begonnen habe. Str. fährt dann fort:

„Erwartet das französische Volk aus der Ruhrbesetzung, das Geld für die Entschädigung zu erhalten? Werden sie nicht gewahr, daß sie Franken ausgeben, um Sous zu erhalten? Sehen sie nicht, daß diese Tatsache sich in ihrer Zukunft widerspiegelt und in dem wachsenden Zinsfuß, den sie für ihre Anleihen bezahlen müssen, und in der Notwendigkeit neuer Steuern? Und das geschieht ehe der Schatten ihrer amerikanischen und englischen Kriegsschuld, der so unaufhaltsam und unerbittlich auf dem Marsche ist, wie der Halbtag vor der Sonnenfinsternis, den Staatskassas berührt hat. Sicherlich weiß Frankreich heute, daß es den Reichtum einer halbverlorenen Welt vermindert hat und ihn fortwährend vermindern wird. Ich sehe Frankreich an, sich zu erheben, daß die Welt im allgemeinen und wir im besonderen es nicht nur verantwortlich dafür halten werden, daß es die Hilfsquellen des gemeinsamen Schuldners vergründet hat, sondern daß wir und Amerika später finanzielle Verlegenheiten, die durch seine Politik der Verstärkung des deutschen Handels entstehen werden, nicht als Entschädigung der Nichtzahlung der Schulden Frankreichs annehmen werden. Das klingt hart, ja brutal, aber Nationen wie Menschen können brutal werden, wenn es sich um Geld handelt. Das britische Volk ist arm, ist notleidend und sieht tiefe Besorgnis wegen der Zukunft. Aber in den letzten sechs Monaten hat es den Schimmer einer besser werdenden Zukunft gesehen. Wenn es erst vollständig klar wird, daß jetzt wieder alle seine Hoffnungen vernichtet sind, dann wird es in eine häßliche Stimmung geraten und leicht zu plötzlichen und heftigen Entschlüssen kommen.“

Frankreich, im besten Falle alleinstehend, und im schlimmsten Falle belästigt, kann keinen Erfolg haben, es sei denn durch Selbstopferung. Ist es wirklich der Mühe wert, unsere Freundschaft, unseren guten Willen zu verlieren, während es gleichzeitig keine neuen Sympathien gewinnt, weder in der alten noch in der neuen Welt? Frankreich ist zweifellos ein sich selbst erhaltendes, sich selbst achtendes Volk, aber darf selbst Frankreich es wagen, als das Volk angesehen zu werden, das für eine ganze Generation die Wiederherstellung Europas zurückgehalten hat? Denn das muß die Folge des Verschlagens seiner Politik sein. Sicherlich würde es weiser für Frankreich sein, noch jetzt in der ersten Stunde zu sagen: „Zeigt mir einen besseren Weg für die Sicherheit, die ich wünsche und die mein aufgestandenes Volk in

und ich will eine Politik drängen, die ich zwar für gerechtfertigt halte, von der ihr aber sagt, daß sie die Grundlagen des Welt Handels erschüttert, und die auch mit Besorgnis und Unruhe erfüllt.“

Professor Bannerjed an die französische Nation.

Professor Bannerjed, der mit Professor Bergson, Professor Kintin und Madame Curie dem Völkerbundsaufruf für geistige Zusammenarbeit angehört und jüngst als unparteilicher Beobachter im Ruhrgebiet weilte, wendet sich in einer an das Volksbüro gerichteten Aufschrift an das französische Volk, um es auf Grund seiner persönlichen Eindrücke aus dem Ruhrgebiet aufzufordern, daß es sich gegen das unheilvolle Programm Poincarés ausbreche. In dem Schreiben Bannerjeds heißt es:

Ich habe mir absichtlich Zeit gelassen mit der Veröffentlichung dieser Mitteilung, da ich bestrebt war, den Franzosen nicht irgendeine Unrecht zu tun und ein vorschnelles Urteil und Leidenschaftlichkeit fernzuhalten. Die Vorfälle, auf die ich mich in dieser Mitteilung beziehe, sind solche, deren Augenzeugen ich gewesen bin. Ich hatte keinen Auftrag seitens der deutschen Regierung lediglich als unparteilicher Beobachter bin ich gezwungen, zu sagen, daß der Vöcher des französischen Chauvinismus zum Ueberbieten voll ist. Die gegenwärtige Politik im Ruhrgebiet ist dazu angetan, den Franzosen die Sympathie der ganzen zivilisierten Welt zu entfremden und den französischen Namen zu einem Gespött unter den Nationen zu machen. Der Triumph des militärischen Angriffs Poincarés droht den Zusammenbruch der europäischen Zivilisation herbeizuführen. Er hat bereits das wirtschaftliche und politische Leben Deutschlands unmöglich gemacht. Es ist schwer für mich zu glauben, daß das französische Volk, für dessen politische Ideale ich stets die größte Verehrung gehegt habe, hinter dieser unsinnigen Politik von Blut und Eisen steht, einer Politik, die nur den Keim zukünftiger Kriege legen und die Aufgabe des Wiederaufbaues Europas unmöglich machen kann, wenn die Franzosen nicht die Mühle von ihr fordern. Es ist Sache des französischen Volkes, sich gegen dieses unheilvolle Programm Poincarés und seiner Trabanten zu erheben, welches die kommende französische Generation als unerbittlich und schuldvoll zu bezeichnen geneigt sein wird. Amerikas diplomatische Intervention ist unumgänglich notwendig. Eine rechtzeitige, wohlwollende Geste der größten Gläubigen Nation, die sich frei von den europäischen Intrigen hält, kann die Lage noch retten. Amerika muß dem Regiment des Terrors im Ruhrgebiet und den abscheulichen Grausamkeiten, die täglich in der besetzten Zone begangen werden, ein Halt zurufen. Es muß jeden Weg einer friedlichen Überzeugung erforschen. Es ist hohe Zeit, daß der Völkerbund eine unparteiliche Kommission ernannt, in der die Franzosen und die Deutschen gleichmäßig vertreten sind, damit diese Kommission über den Plan und das Ziel des Versailler Vertrags berichtet, der jetzt von den Franzosen verletzt worden ist, und damit sie über die Grenzen berichtet, innerhalb deren die Wiederherstellungszahlungen möglich sind. Ich stimme nicht mit Lord Robert Cecil überein, daß der Völkerbund warten soll bis zu seinem unbestimmten zukünftigen Termin. Gerechtigkeit und Ehre erfordern, daß der Bund jetzt hier seine deutliche Stimme erhebt. Das wäre die einzige Rechtfertigung seiner Existenz. Ich hege keine Befürchtung, daß das französische Volk sich den Bemühungen einer solchen Kommission widersetzen oder sie durchkreuzen wird. Der Völkerbund muß seinen Appell an das Herz der französischen Nation richten, die nach meiner Meinung trotz der rachsüchtigen und barbarischen Politik seiner gegenwärtigen Herrscher gesund ist.

Tagesereignisse.

(Zur Lage der russischen Lederindustrie.) Aus Moskau wird geschrieben: Wie die Moskauer Zeitungen melden, macht sich in der russischen Lederindustrie in letzter Zeit eine bedeutende Besserung bemerkbar. Während im Jahre 1921 nur 15 Prozent des Eigenbedarfes des Landes durch die Produktion gedeckt werden konnten, waren es im Jahre 1922 bereits 20 Prozent. Bezeichnend ist es, daß die russische Lederindustrie in erster Linie für Militärschuhe arbeitet. So wurden in den Jahren 1919—1921 über 15 Millionen Paar Militärschuhe angefertigt, jedoch noch nicht 6 Millionen Paar für die Zivilbevölkerung des Landes. Im Wirtschaftsjahr 1921 bis 22 wurden 1 281 000 Paar Militärschuhe angefertigt, 24 000 Sättel und nur 897 000 Paar Schuhschuhe für die Zivilbevölkerung.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 12. März. (Verschiedenes.) Der Justizminister erließ folgende Verfügung: Die zurzeit in den besetzten rheinischen Gebieten und im Ruhrgebiet herrschenden Verkehrsverhältnisse lassen es geboten erscheinen, bei Festsetzung von Fristen und Anberaumung von Terminen, sowie bei Entscheidungen, die auf Nichtinhaltung von Fristen oder Nichtwahrnehmung von Terminen beruhen, auf die bestehenden Schwierigkeiten Rücksicht zu nehmen.

Der Dollar stand am Sonnabend auf ca. 20 800, das engl. Pfund = 98 000, der französische Gulden = 8240, der schweizerische Franc = 3390, der französische Franc = 1250 Mark.

Für die Zeit vom 14. bis einschließlich 10. März beträgt das Goldmarkgeld 525 800 M. S.

(Ruder für März.) Im Monat März gelangen auf die Rudermarken A und B je 1/2 kg. Mundzucker zur Versteigerung, jedoch jedem Verbraucher 1 kg. Zucker zusteht. Die Versteigerung eines Abschnittes mit mehr als einem Pfund ist nicht zulässig.

(Vermitt.) Seit dem 5. ds. Mts. ist der Schneiderlehrling Paul Urndt geboren 1. März 1908 zu Braunsberg, aus seiner Wohnung, Straße, Hymenstraße 8, verschwunden. Es wird vermutet, daß ihm ein Unfall zugefallen ist. Sachdienliche Angaben, die zur Aufklärung der Sache dienen könnten, wolle man der Höchsten Kriminalpolizei machen. Beschreibung des Verschwindenden: Groß circa 1,20 Meter, Gestalt schwächlich, Haare dunkelblond, Gesicht schmal, blaß, Stirn niedrig, Augen blau, Augenbrauen bogenförmig, Nase klein, Mund gewöhnlich, Zähne vollständig, Kinn spitz, Hände und Füße gewöhnlich, Gang und Haltung aufrecht, Sprache deutsch, keine besonderen Kennzeichen. Bekleidung: Blauer Anzug, schwarze Schuhe (Größe 35), bunte Schlagermütze.

Zu den merkwürdigen Verkaufsangeboten, von denen wir vor einigen Tagen berichteten, nimmt jetzt auch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen Stellung, indem sie an der Spitze ihrer Zeitschrift folgende „Warnung vor auffallend billigen Angeboten von Vieh, Getreide und Vieh“ veröffentlicht: Sicheres Vernehmen nach werden neuerdings von umherziehenden Geschäftsleuten ländlichen Grundbesitzern die verschiedensten Waren, wie Vieh, Getreide, Maschinen, Stoffe, Fahrräder und zu ganz auffallend billigen Preisen angeboten; Zahlung soll erst im nächsten Jahre in der derzeitigen Währung erfolgen, muß aber für den Fall eines Zahlungsunvermögens durch die Verpfändung des Viehes sichergestellt werden. Mit welchen Währungsveränderungen die fraglichen Geschäftsleute rechnen, um derartige Geschäfte zu ihrem Vorteil abschließen zu können, ist nicht ersichtlich. Jedenfalls handelt es sich um Spekulationsgeschäfte, die Haus und Hof unserer Landwirtschaft ernstlich gefährden. Es wird daher dringend davor gewarnt und gebeten, vor dem Abschluß derartiger zweifelhafter Geschäfte den Rat der Landwirtschaftskammer in Anspruch zu nehmen. Ueber das Austreten solcher Händler in Ostfriesland wird aus Leer gemeldet: In Ostfriesland gehen Händler umher, die Stoffe und Vieh nach Friedenswährung anbieten. Der Käufer soll erst nach einem halben Jahre zahlen. Ein Meter Stoff kostet nur etwa 40 Mark, eine Kuh etwa 500 bis 800 Mark. Der Verkäufer läßt aber zur Sicherheit die Schuld eintragen auf Grundstücke, Häuser usw. Die Sache scheint zunächst harmlos zu sein; wenn man aber bedenkt, daß heute schon ein Goldmark mit etwa 150 000 Mark bezahlt wird, so würde ein Meter Stoff schon mit etwa 300 000 Mark Papiergeld angerechnet werden. Sinkt unser Geld aber weiter, steigt der Preis immer höher. Vorsicht also bei derartigen Angeboten. Damit dürfte genügend vor dieser Geschäften gewarnt sein. Wer demnach darauf hereinfällt, hat es sich selbst zuzuschreiben.

(Ueberred, 10. März. Eisenbahn diebe ermittelt.) In den letzten Wochen wurden Eisenbahnwagen im Bahnhof Ueberred-Süd verschiedentlich nachts von Dieben beraubt. Eine Menge Benzin, auch Ammoniak, Werte von über 1 Million, wurden entwendet, und in einer der letzten Nächte mehrere Kisten Margarine. Es gelang, die Diebe bezgl. des Benzins und Ammoniaks zu ermitteln, bezgl. auch die Diebe, die diese gestohlenen Materialien von den Dieben abgenommen hatten. Die Diebe sind sämtlich von Ueberred, die das Benzin nach Dortmund und einen Teil des Ammoniaks nach Hengsen ablegten.

(Schwein, 7. März. Ein Schweinlerpaar hat in den letzten Tagen in Schwein sein Unwesen getrieben. Es handelt sich um einen Peter Habeth und eine Ehefrau Theodor Weiland, beide aus Barmen. Das Paar zog von Haus zu Haus und suchte Schirme zu reparieren. In einem Falle verlangten sie 12 000 Mark und lieferten den betreffenden Schirm in einem schlechteren Zustand ab, als er vorher war. In einem anderen Falle haben sie zwei Schirme unterschlagen.

(Münster, 9. März. Ringnehmer an der Arbeit.) In einem hiesigen Goldwarengeschäft erlitten am 22. Februar nachmittags ein Herr und eine Dame, um Verlobungsringe zu kaufen. Nachdem eine Anzahl Ringe zur Auswahl zur Verfügung gestellt waren, wurden die passenden Ringe gefunden. Da einer der Ringe noch etwas kleiner gemacht werden mußte, wurde vorläufig eine Anzahlung von 2000 Mark geleistet mit dem Bemerkung, daß die Ringe am Abend abgeholt werden sollten und dann volle Zahlung erfolge. Als die Ringe nicht abgeholt wurden, bekam der Goldwarenhändler bezüglich der Ehrlichkeit der Leute Zweifel. Er sah die Ringe nochmals nach und mußte zu seinem Entsetzen feststellen, daß die unerbetenen Gäste zwei unechte, wertlose Ringe hinterlassen hatten. Die beiden Personen hatten es am Nachmittag bei der

Auswahl meinerhaft verstanden, 2 echte Ringe verschwinden zu lassen und dafür 2 unechte der Auswahl beizufügen. Sämtliche Gold- und Uhrengeschäfte werden vor den Schwindlern dringend gewarnt.

(Eiserfeld, 7. März. (Ein leichtsinniger Bursche.) Einen Jahreslohn von 4 492 800 M. hatte der 21 (H) Jahre alte Arbeiter Peter K. aus Barmen, einen Stundenlohn von 1800 Mark. Damit konnte er natürlich nicht auskommen, und daher beschloß er, um sich auch mal etwas leisten zu können, zwei Bekannte um 25 000 und 50 000 Mark. Er lag einem nach dem anderen vor, er könne billig an ein Motorrad kommen und es gleich mit Nutzen wieder verkaufen. Man gab ihm das Geld und er verpuderte es innerhalb der nächsten beiden Tage in fideles Damengeschäft. Das leichtsinnige Burschen ist schon einmal mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt gekommen, hat wegen versuchten schweren Diebstahls zwei Monate Gefängnis bekommen, die Strafe ist jedoch bisher nicht vollstreckt worden, man hatte ihm vielmehr eine Bewährungsfrist bis 1923 bewilligt. Damit dürfte es nun vorbei sein. Für die beiden Betrugsfälle hatte das Schöffengericht ihn mit 4 Monaten Gefängnis belegt und dagegen hatte er Berufung eingelegt, weil ihm die Strafe zu hoch war. Die Strafkammer war anderer Meinung und wies seinen Einspruch kostenpflichtig ab.

(Köln, 10. März. Vor dem Kölner Landgericht.) Land gestern die Verhandlung wegen der Veranlagung der Güterzüge auf den Straßen Köln-Magen und Neuf-Magen. Es wurden 67 Angeklagte verurteilt; 23 wurden freigesprochen, gegen die übrigen Gefängnis- und Jugendstrafen verhängt. Die Höchststrafen waren 6 und 7 Jahre Jugendstrafe. Mehrere Angeklagte wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt.

Weitere Nachrichten.

(Die Beamtenzulagen.) Gestern wurde im Reichsfinanzministerium beschlossen, die Befähigungszulage um 10 000 Mark und die Kinderzulage um 2000 Mark vom 1. Februar ab zu erhöhen. Seitens der Regierung wurde noch einmal erklärt, daß eine allgemeine Erhöhung der Löhne und Gehälter der Beamten und Reichsarbeiter für März nicht eintreten könne. Die Regierung sei bereit, mit entsprechenden Vorstößen zu helfen.

(Der Belgier. Joffaert, der Sonntag Nacht den Engländer John Schumacher auf offener Straße angeschossen hat, ist vom belgischen Schöffengericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis und wegen Unbefugten Waffensbesitzes zu einer Woche Haft verurteilt worden. Der Angeklagte wurde sofort verhaftet.

Drakonische Urteile.

Dem Militärpolizeigericht in Castrup wurde der Lehrer Friedrich Wertens zu 4 Monaten Gefängnis und 500 000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er zwei Sitzungen des Aktionsausschusses geleitet hatte, ohne diejelben der Ortskommandantur anzuzeigen und ihr eine Liste des Vorstandes zu geben, und weil dieser Ausschuss die Durchführung des Verbotes des Lebensmittelsverkaufs beschlossen hatte und selbst über Androhung von Gewalt gegen die Kaufmannschaft durchzuführen wollte.

Das französische Kriegsgericht in Essen verurteilte den Stellvertreter des Oberbürgermeisters Habenstein in Oberhausen, Dr. Friedenau, wegen Nichtbefolgung eines Befehls zu 6 Monaten Gefängnis und 7 Millionen Mark Geldstrafe. Die Straftat ist darin zu erblicken, daß er wie sein Amtsvorgänger Dr. Habenstein dem Befehl des französischen Platzkommandanten zur Lieferung von Lichtstrom für den besetzten Bahnhof Oberhausen auszuführen, nicht nachkam.

Das Kriegsgericht in Werden verurteilte den Prinzen Friedrich Wilhelm zu Lippe zu 7 Millionen Mark Geldstrafe, weil er einen Totschlagger in seinem Besitz hatte.

Beigeordneter Dr. Brinkmann aus Essen wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 7 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt, weil er sich gemäß den Befehlen seiner vorgelegten Behörden weigerte, Strom zu liefern.

Eine Reihe von Angeklagten, die Ende Januar in Eimern bei Koblenz gegen die französische Rhein- und Ruhraktion vaterländische Lieder gesungen hatten, wurden vom Polizeigericht in Koblenz wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Besatzungstruppen zu mehrmonatigen Gefängnis- und hohen Geldstrafen verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde ihnen angedroht. Die Verurteilten wurden gefesselt zum Bahnhof Koblenz gebracht und ins Gefängnis nach Kreuznach überführt.

Das Kriegsgericht in Mainz verurteilte den Staatsanwalt Ruffel wegen Ansehens gegen die französischen Behörden zu 2 Monaten Gefängnis und den Vorstand der Reichsbank nebenstelle Neustadt an der Hardt, Rothaas, zu 2 Jahren Gefängnis.

Verschiedene Meldungen.

Die Reparationskommission hat unter dem Vorsitz Barthous eine Sitzung abgehalten, die sich mit den deutschen Verletzungen infolge seiner Wiederaufbauverpflichtungen beschäftigte. Das Verwaltungsgebäude der Reichsbahndirektion Essen ist nun ganz im Besitz der Franzosen. Die französischen Behörden verlangten die Herausgabe der Personalisten der Beamten und Angestellten der Reichsbahn, was aber deutscherseits abgelehnt wurde. Darauf haben die Beamten und Angestellten der Reichsbahndirektion ihre Arbeitsstätten verlassen. In der Nähe von Gonsenheim ließ auf der Glinthener Chaussee ein von den Franzosen gestelltes Pkauto mit einem Zug der Strecke Mainz-Alsheim zusammen, die jetzt von französischen Eisenbahnern betrieben wird. Zwei Au-

toissen waren sofort tot, mehrere schwer verletzt. In der Nacht vom 7. zum 8. B. wurde, wie das B. Z. meldet in Birnassens der Kaufmann Mung mitten in der Stadt ermordet und beraubt aufgefunden. Uhr und Geld fehlten. Als Täter wurden 2 Marokkaner ermittelt. Bei einem wurde die Wriste gefunden. Beide wurden festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis überstellt.

Konzert, Theater etc.

Kaiseran, 12. März. (Theaterabend.) Die Theatergesellschaft „Kaiseran“ gibt an beiden Abenden je einen Theaterabend. An beiden Tagen gelangt die bereits weit und breit erwartete Operette in 3 Aufzügen „Wenn die Rosen wieder blühen“ von Franz Straßmann und Bruno Böhring zur Aufführung. Wohl noch nie ist eine Operette geschrieben worden, die eine derartig stimmungsvolle Handlung besitzt. Dramatische Szenen von größter Tragik wechseln in feinsinnigster Weise mit Szenen von ausgelassener Heiterkeit und unwiderlicher Komik. Auf der einen Seite Mitterleben und Mitleid, andererseits der sich zeitweise bis zur größten Situationskomik steigende lebenswichtige Humor halten den Zuschauer in höchster Spannung. Dazu eine Reihe „Schlager“, deren prächtige Melodien sich sofort aller Herzen bemächtigen, deren Tanzrhythmen einen kaum stillen lassen und unbedingt zum Mitsingen reizen. Unterwegs findet man Arien, so tiefempfunden in Wort und Musik, daß sie unbedingt bleibenden Wert in sich bergen und bald Allgemeinheit des deutschen Volkes sein werden. Mit wenigen Worten gesagt, Autor und Komponist haben es verstanden, dem Volke ein Stück zu schaffen, das in der Lage ist, die Alltagsorgen für einige Stunden zu verschleichen und dem Zuschauer wirkliche Herzensfreude zu bescheren. Darum versäume niemand, einen Platz für diese Vorstellungen zu erhalten. Hierzu sei bemerkt, daß der Handlung des Stückes bezgl. der Dekoration und Bühnengestaltung weitestens entprochen wird und die Bühne im Theateraal Schutz zu Kaiseran

einer enormen Vergrößerung entgegensteht, während die Dekoration eine erstklassige sein wird. Es sei ferner darauf hingewiesen, daß zur Bequemlichkeit der Zuschauer an jedem Tage ca. 500 nummerierte Stühle abgegeben und darüber hinaus keine Karten vorausgibt werden. Der Kartenverkauf geht bereits vor sich und sind Karten beim Vereinskassier bezgl. bei den Vereinskassierern für beide Tage zu haben. Für den 1. Tag gelten die blauen, für den 2. Tag die roten Karten. — Nähere Bekanntmachungen erfolgen später durch Inserat in der „Kamener Zeitung“.

Silbe, 10. März. (Neuer Unterband des Westfälischen Sängerbundes.) Die dem Westfälischen Sängerbund angehörenden Vereine der Bezirke Ueberred, Umma haben sich zu einem Unterbande zusammengeschlossen, der den Namen „Sängerbund Hellweg“ trägt. Bis jetzt sind diesem Verbände folgende Vereine beigetreten: „Eintracht“ Ueberred, Quartett „Schüren“, „Kaiseran“ Silbe, „M. S. B.“ Holzwickede, „Freie Sängervereinigung“, „Konfordia“ Holzwickede, „Kreuz“ Umma, „Niederhain“ Umma, Quartettverein Umma, und „Melodia“ Umma. Hoffentlich trägt diese Vereinigung dazu bei, daß noch recht viele Männergefangenvereine unseres Bezirkes sich dem weit, dem deutschen Sängerbund und dann weiter dem Sängerbund Hellweg anschließen. Der Vorort ist bis auf weiteres Silbe, der Wohnort des jetzigen 1. Vorsitzenden Viktor Spemann. Der Verband bezieht neben der rechten Wiese des deutschen Liedes gegenfällige Unterstützung in der Förderung aller gemeinsamen Interessen. Es ist beabsichtigt, den Sängerbund „Hellweg“ im kommenden Sommer schon als Massenchor in einigen Konzerten in die Erscheinung treten zu lassen.

Sie husten nun schon wochenlang; nehmen Sie sofort ist Ihnen wieder wohl.
*** Bronchiol ***

Die städt. Körperschaften haben beschlossen, auf dem Gelände der Vergarmessiedlung Hamm in der Südenfeldmark an den Straßen „Meeramp“, „Steinacker“, „Unterer Schleppweg“ u. „Am Walter“ Fluchlinien festzusetzen. Die Ortspolizeibehörde hat ihre Zustimmung zur Festsetzung erteilt. Gemäß § 8 des Fluchliniengesetzes vom 2. 7. 1875 werden die Pläne auf dem Stadtbauamt, Zimmer 15 des Rathauses zu jedermanns Einsicht offengelegt. Einwendungen sind innerhalb einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung beim Magistrat anzubringen. 713 Sieglar.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 149 bei der offenen Handelsgesellschaft Vorig & Samson folgendes eingetragen:
Der Kaufmann Wilhelm Samson in Kamen ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann Carl Vorig führt das Handelsgeschäft unter der neuen Firma Carl Vorig als alleiniger Inhaber weiter.
Diese Firma ist jetzt unter Nr. 150 der Abteilung A des Handelsregisters neu eingetragen. 701 Kamen, den 3. März 1923. Das Amtsgericht.

Prima Weiß- und Düngerkalk
hat abzugeben 709
Karl Wsche, Nordenmauer 37.

Maggenjohr Weizenmehl Weizenkleie
F. Bußmann, Kaiseran. 703

Häcksel
aus Haferstroh abzugeben. 702
Wibbeling, Südtamen.

Kaufe Ziegen- u. Zickelfelle
zu den höchsten Tagespreisen. 705
Fritz Schledorn, Südtamen, Dortmundstr. 24c.

Ausgeklümmtes Damenhaar
kauft zu den höchsten Preisen
Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Hedwig Wolf, Damen-Salon, Markt 22.

Fort mit den Waren aus Frankreich, Italien, Japan, Belgien!
Was wir brauchen, schafft uns
deutsche Arbeit!
Warnung!
Habe auf meinem Bachland, Eimenerstraße, für immer 688

Gift gelegt!
G. Köster sen.

Ein Partio leere Kisten
zu haben bei Carl Müller Kamen.

Tüchtiges, sauberes Mädchen
für Geschäftshaushalt gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 707

Briefpapier
zu haben in der Buchhandlung d. Kamener Zeitg. 708

Mädchen
welches selbständig arbeiten u. kochen kann, gegen hohen Lohn. Frau Gößmann, Königsstraße Nr. 6. 709

Mädchen
Suche für sofort gegen hohen Lohn ein
Mädchen für die Landwirtschaft, welches gut melken kann. Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 689

Mädchen
Suche für sofort ein nicht zu junges, selbständiges, braves Mädchen für alle Hausarbeit. 706
Franz Wilt, Etling.

Mädchen
für Feldarbeit gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle. 712

Mädchen
Ordnentl., jüngeres
Mädchen für halbe oder ganze Tage gegen hohen Lohn sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. 711

Mädchen
Jüngeres
Mädchen gesucht. Landwirt Eggewerth, Wassen, Friedrichstr. 2. 704

Mädchen
gegen hohen Lohn sofort gesucht
Frau Gusemann, Bahnhofstraße Nr. 6. 701

hörtten ihn umhergehen, lange, ruhelos. Da
füßte Dittmiche ihre Pflegenmutter auf
innig. Dann legten sie sich beide zur Ruhe.

[illegible]

„Mit Tömen untere Kinnhöle nicht zum
Sammeln ihres Erbes nach.“ sagte er ein-
mal aus, „und ich hoffe, du bist damit ein-
verstanden, daß wir Etmuile das Meisten-
theil davon erlauben. Es würde so sonst niemand
auf unser Erde. Da sie von ihrem Vater nicht
erzogen worden ist, müssen wir in die Berge
bringen. Ihre Mutter Erbein will ist ihr
nicht geblieben, sie soll den Rest unterrichten.“
erwidern. „Es ist ihr doch recht so, Gehn?“
Sah in Frau Gehn's Antlitz dann kein
Befremden. Ganz und abwechselnd waren ihre An-
gesicht und ihr Gesicht der jetzt um ihr Gedulden
war.

„Geh, niemals.“ sagte sie auf, „ich kann
Etmuile nicht von mir lassen, ich will es auch
nicht, mit dir allein zu sein.“

Da umhüllte sie sein Brust.

„Du hast es früher ertragen.“ sagte er ruhig,
„denn es steht bei unsigen jeder Zeit und
Geh.“ erwiderte sie dumpf. Er nickte schon.

„Gamm tu nicht wegsen, Gehn.“

„So müße immer wieder davon reden,
wie du mit mein Leben befehle hast, als
du befragst, daß Etmuile unter sind ist.“
„Geh.“ er war aufstehend, in seinem
wilden Glauben die Gorkreisen, er sagte mit
seinem Griff an die Gedulden, um sich zu
wenden.

„Gehn, ich habe versagt, es zu haben,
warum bist du mit so weg?“

Sie aber fand sein Erörtern, wie ein lange
erwähltes Stimm brod, es aus ihrem Innern
erleben.

„Doch! meine Liebes ätzen, daß sie geliebt, umschoben, so weis, dergestalt, weis alles und verläßt dann, die nichts merken zu lassen, die Begegnung zu geben, als wieder gut zu machen. So laß dich reiten zu Kampf ohne sie zu tödnen, bitter, hart unendlich gegen mich und verstoß dich vor mir. Da ging unter dem Zeichen, an mir haben um das Kind gegangen, steht bin ich an der Reihe, ich habe ein Recht auf Eternität, denn ich habe Mutterrechte an dir übertragen, viele, viele Jahre lang, habe geachtet, du gehst in der Gegend der eines Veranstand, gehst in der Gegend der eines Veranstand und bewacht, ihr Schwachen zum weichen schließt, du nicht ja nicht, was einer Mutter schließt und was sie an Liebes und Güte zu geben gewonnen ist. Du bemerkt, ihr nur ein geliebtes, was ihr jünger Eim elend, ein mal ich, daß sie sich von uns entfernt, nun

[illegible]

"Nun?"
 "Mit einem weihen Schlingens flüchtige Frau
 den allein, die sich in bangen, schmerzhaften
 Gemüth aneinander fanden und so unvollständig
 ihrem Bund schloßen gegen die Frau, deren
 überrothe Lipse sie von sich schloßen."
 (Fortsetzung v. g.)

[illegible]

Sindermaßen.

Gräßen hätte ich einen
Stückchen fragen. Es
wäre mit das im Allge-
meinen eine recht ergötzlich
Ecke gewesen, die Seiten
ätherischen Stimmen jubeln
ober klangen zu hören —
wenn — alles zu harmo-
nisch an den ständigen selb-
gestellten wäre, wie ihr Ge-
sang. Aber zu schäbste der
Anblick mancher der hundert
modernen und überaus ge-
liebten Dinge den Ein-
druck. Welche Zerknirschung
begibt doch manche Mittler
Ibongit aus dem Gefühl
heraus, ihren Stellung als
in ihren Augen die Schöpfung
aus der Menge heraus zu
finden. Nur solche Schöpfung
habe ich dann nur ein lei-
tes Bewusstsein. Es weilt
doch immer mehr oder we-
niger laßend, ein kleines
12thiges Ding mit sonne-
nem Gesicht, in einem der-
selben Gleich zu sehen.

stern lautergerade oder todt
es, wenn das bleibe @schö-
den auf der Straße einen
möglich, unter enger we-
ben und die Schrittweis-
heit hemmen den Mangel
trägt. Selbstverständlich sind
berartige Eigenschaften
Menschen. Meist größer
aber ist die Zahl beram-
gen, die in Bezug auf
Beratungsinformation
sind. Es kann ein
stich in jeder Richtung
und Modat ganz harmo-
nisch sein, aber eine gefahr-
liche aber nur um einen Ton
anderrartige Darstellung
kann das ganze Gefamtbild
verfälschen. Es kann nicht oft
gering gerade für Mänschen
von 7 Jahren an, Gmäh-
heit getrebt werden.
Schöne Finger werden an
und für sich in jedem ein-
fachen und unauffällig aus-
gezeichnete stich witten.

Gerade die feine Mode
bleibt reiche Möglichkeiten
den verschiedensten Besamkeit

meint, wie gezeichnet sind die
Faltbäume durch einen fort-
währenden Abgelinken der
Stämme, die sich in der
Folge der Zeit zu einem
einigen Ganzen vereinigen.
Die Faltbäume sind in der
Folge der Zeit zu einem
einigen Ganzen vereinigen.
Die Faltbäume sind in der
Folge der Zeit zu einem
einigen Ganzen vereinigen.

[illegible]

15397
Nab
Mibad
Ghad
Istl
Krie
Jedell
fortert
in Fra
es Ra
and
gum A
jennel
ein
Secco
ist unt
60, 6
Oberw
ika. 2
te w
Eloff
68

15397

eingegen zu kommen. Sie | benbe Kermelma

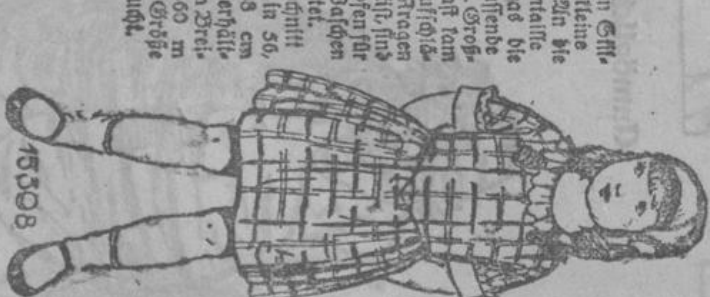
[illegible]

Kindermöbelen

15924

15923

15398, Ein Oeff-
für kleine
theilte. Zu die
seppendatle
ich bad die
Friedliche
an. Erhöf-
er 200f tom
die Stuföle
der Rogen
adachil, hat
Stroverfer
des Ziegden
gerathen.
Die Gemitt
er B in 50,
4, 63 cm,
eile erhöf-
11 m Stri-
1,50 m
für Göße
behalten.



15398

15399, rehm zu
arbeits.
Stittliche
angeht
eine lebe
wischen
corbure
granz 3
Zellen
benachb
zu Göße
Etachil
Gavort-
bad Stitt-
E in 64
76 cm
erhöflich
Streit
eloff f
das ge-

15398, Ein Oeff-
für kleine
theilte. Zu die
seppendatle
ich bad die
Friedliche
an. Erhöf-
er 200f tom
die Stuföle
der Rogen
adachil, hat
Stroverfer
des Ziegden
gerathen.
Die Gemitt
er B in 50,
4, 63 cm,
eile erhöf-
11 m Stri-
1,50 m
für Göße
behalten.

[illegible]

15390 stellt einen Silbermantel aus bunteilla Zusehens. Die Krenel-
lurk dem Mantel angehängten und
haben selbst auf der Oberfläche eine
Naht. Eine bunteilla Zusehens
steht, ist sie in Goldfäden zu
gehe Goldfäden und Krenel-
lurk angehängt.
Goldfäden für diesen Mantel
E in 56, 60, 64, 68 cm Durchmesser
erschaffen. Bei 1,30 m Breite wird
1,20 m Gold für die Länge so ge-
braucht. Die andere Seite beträgt
für die Länge 68, 1,05 m.

Ich weiß nicht, was ich Ihnen schreiben soll. Ich habe Ihnen schon so viel geschrieben, und Sie haben mir noch nichts geschrieben. Ich habe Ihnen schon so viel geschrieben, und Sie haben mir noch nichts geschrieben. Ich habe Ihnen schon so viel geschrieben, und Sie haben mir noch nichts geschrieben.

3

net
fig
ch
dy
ch
ch
wib
net

en
ere
the